Indianerausstellung im Kärntner Landesmuseum:

Ein Dokument amerikanischer Unkultur

Die Indianer hatten, als die spanischen und englischen Eroberer in ihr Land einfielen, eine beachtlich hohe Kultur; nur verschweigt das die bürgerliche Geschichtsschreibung, die in Bausch und Bogen die Indianer als „Wilde" hinstellt, die eben notwendig (!) der „Zivilisation" durch die weißen „Kulturmenschen" bedurft hätten. Und auch der heutige „Wildwest" hat mit den Indianern nicht das Geringste zu tun, er ist die exotische Ausgeburt eines kapitalistischen dekadenten Amerikanertums. Auch drehen die Indianer keine Wildwestfilme, ähnlich wie die Neger keine Jazzmusik fabrizieren. Der Mißbrauch der andersfarbigen Menschen dient den bürgerlichen Rassenhassern zu nichts anderem als zu ihrem eigenen Nervenkitzel wie zur moralischen Infizierung der von ihnen unterjochten Völker. Nestroy stellt ganz richtig in seinem „Häuptling Abendwind" fest, daß die Indianer bessere Menschen sind als jene fragwürdigen Europäer, die den Indianern „Kultur" zu bringen sich berufen fühlten. Der Dichter Seume spricht in diesem Zusammenhang von „Europas übertünchter Höflichkeit" und gipfelt zugunsten der Indianer in der Erkenntnis Wir „Wilde" sind doch bessere Leute. Goethe und Schiller standen ideell auf Seiten der unterdrückten Indianer und Franz Schubert las noch im Sterbebett ein proindianisches Buch.

Durch die eigene religiöse Volksverdummung die Indianer unterworfen

Als 1519 die weißen Eroberer mit donnerndem Geschütz in indianisches Land einfielen, konnten sie in ihrem krankhaften Gold- und Machthunger mit Leichtigkeit indianisches Land erobern. Die Indianer kannten auch das Pferd noch nicht (von den Eindringlingen waren nämlich 19 beritten erschienen). Und den Indianern lehrte ihre Religion, daß der milde Kulturgott „Quetzalcoatl" vor dem Kriegsgott der Azteken auf einem Zauberschiff, das von Schlangenhaut gefertigt war, nach dem Osten entwichen ist. Und von Osten (so sagten die Priester) sollte Quetzalcoatl „dereinst" wiederkehren. Die unbekannte Tiergattung der Pferde wurde da von den Indianern gleich als die geflügelten Schlangen des Kulturgottes indentifiziert, die Weißen wären demnach als von Osten kommende höhere Wesen, die Abgesandten des (noch dazu) hellfarbig dargestellten Gottes. Der Indianerkönig Montezuma machte (zur begreiflichen Empörung des Volkes) mit den Eindringlingen gemeinsame Sache. Der kostbare Krönungsmantel dieses Montezuma befindet sich im Wiener Völkerkunde-Museum, das jetzt das Klagenfurter Museum mit den indianischen Schaustücken zu Ausstellungszwecken beliefert hat. Der Montezuma-Mantel ist leider nicht nach Klagenfurt mitgekommen.

Zur — Erdrosselung begnadigt

Das indianische Volk hatte keine Möglichkeit, der Ausrottung durch die USA und Spanien zu entgehen. Die Könige der Indianer retteten sich vielfach durch Lösegelder und Bestechung. So versprach ein Indianerkönig als Lösegeld, sein großräumiges Gefängniszimmer mit Gold füllen zu lassen. Gierig gingen die „Bleichgesichter" darauf ein: aus Tempeln und Palästen wurde eine gewaltige Menge Goldes herbeigeschafft, aber der grausame und treulose europäische Adelige Pizarro hielt sein Wort nicht. Statt dem König die Freiheit wiederzugeben, ließ er ihn als „Rebell gegen Papst und Kaiser", als Gotteslästerer, zum Tode verurteilen. Der Indianerkönig sollte öffentlich verbrannt werden; da er sich aber auf dem Scheiterhaufen zum Christentum taufen ließ, da wurde er zur Erdrosselung begnadigt.

Eroberer fördern grausames Abziehen der Kopfhaut

Das (durch religiösen Ursprung) bei den Indianern üblich gewesene Skalpieren beim erschlagenen Feind war den goldgierigen Eroberern gerade erwünscht. Sie setzten hohe Belohnungen (!) für jede abgezogene indianische Kopfhaut aus: 100 Dollar für einen indianischen Mannskopf, 50 für die Kopfhaut einer Frau, 25 Dollar für die abgezogene Kopfhaut eines Kindes. Jede Kopfhaut war recht, nur „blond" durfte das Kopfhaar nicht sein. Ein einziges Mal in der Geschichte passierte es den Auftraggebern des Skalpierens, daß „aus Versehen" ein Weißer skalpiert wurde. Das wurde auf der Stelle photographiert und gegen die Indianer verwertet. Nicht unbekannt ist auch heute noch in den USA die Malerei auf Menschenhaut, was erst unlängst in einem Wiener Auslagenfenster unter traurigen Beweis gestellt wurde.

Meister des Bakterienkrieges

Gerade heute, wo aus Korea Einzelheiten des Bakterienkrieges bekannt werden, erinnert man sich bei dieser Indianerausstellung in Klagenfurt, daß die Vorfahren der heutigen Amerikaner schon seinerzeit Blatternbazillen zur Ausrottung der Indianer angewendet hatten.

Indianer von USA-Regierung ausgehungert

Um den Indianern, die sich vornehmlich von Büffeln nähren, zu schaden, hat die USA-Regierung ein Massenmorden von Büffeln veranstaltet, drei Millionen Stück Büffel wurden im Jahr vernichtet. 70.000 wertvolle Büffelhäute liegen (in einem Ausstellungsbild) auf einem Haufen, das Fleisch war den geschäftstüchtigen „Kulturbringern" Nebensache.

Indianischer Kulturbeitrag

Der Mais, wie die Erdäpfel stammen von den Indianern. Das gegen Fieber unerläßliche Chinin stammt wie viele Arzneimittel von den Indianern. (Nur spricht man nicht gern davon). Ein Holzaxtmodell ist ausgestellt, das sich wunderbar zum Holzfällen eignet. In der Weberei, Stickerei, Töpferei, in der Lederbearbeitung sind die Indianer vorbildlich. Die Indianer sind das farbenprächtigste Volk, sie haben in ihrer komplizierten Sprache 17 Fälle, komplizierte Redewendungen: „Mein Vater" heißt immer anders, je nachdem es der älteste Sohn, der jüngste Sohn, eine Tochter und so weiter sagt. Die Indianer stammen angeblich von den Mongolen ab, was man am „Mongolenfleck" (dunkles Dreieck) oberhalb der Gesäßfalten in den ersten sechs Wochen bei jedem Indianerkind nachgewiesen zu haben glaubt. Tomahawsk, Mocassins, Leggins und Friedenspfeifen sind weitere Ausstellungsstücke dieser interessanten Schau. Dipl.-Ing. Pasch aus Wien hat bei seiner Führung sich nicht gescheut, auf das soziale Moment in dieser Ausstellung hinzuweisen. Durch seine Erläuterung bekam die Ausstellung erst den richtigen Sinn. Raimund Schnablegger hat die Ausstellung technisch aufgebaut, nur zu loben.

Volkswille, Klagenfurt
Datum: 12. April 1952

B-6199